

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1947)

Heft: 3

Artikel: Kandahar

Autor: Lunn, Arnold

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-777321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KANDAHAR



The "Roberts of Kandahar"
1911.

Warum Kandahar? Welches ist der Zusammenhang zwischen dem berühmtesten Skirennen der Welt und einer Stadt in Afghanistan?

Die Sache begann, als Lord Roberts aus Montana-Vermala, wo er seine Ferien verbrachte, abberufen wurde, um das Kommando über die britische Armee in Südafrika zu übernehmen. Lord Roberts wurde später Vizepräsident des alpinen Sportclubs der öffentlichen Schulen und gab dem «Roberts of Kandahar challenge cup» seinen Namen.

Das erste Rennen um diese Trophäe wurde am 6. Januar 1911 abgehalten. Die Teilnehmer unternahmen zunächst den etwa achtestündigen Aufstieg zur Clubhütte am Plaine-Morte-Gletscher, wo sie die Nacht

zubrachten. Am nächsten Tag erfolgte das Abfahrtsrennen von der Clubhütte zurück nach Montana. Die Strecke vom Start bis zum Ziel war unmarkiert. Mehr als die Hälfte der zehn Teilnehmer hatte sie noch nie befahren. Das Rennen war eine wirkliche Geschicklichkeitsprüfung im Schnee und eine Fähigkeitsprüfung, auf rascher Abfahrt in unbekanntem Gebiet die beste Richtung zu finden. Keiner der heutigen Rennfahrer würde auf einer Strecke, auf der er nicht mit jeder Unebenheit und jeder Ecke vertraut ist, seinen guten Namen riskieren. Im «Heldenzeitalter des Skilaufs» starteten alle Teilnehmer gleichzeitig, im sogenannten «Gschmozzel-Start». Das Starten mit Abstand hat die Rennen um manchen aufregenden Moment gebracht.

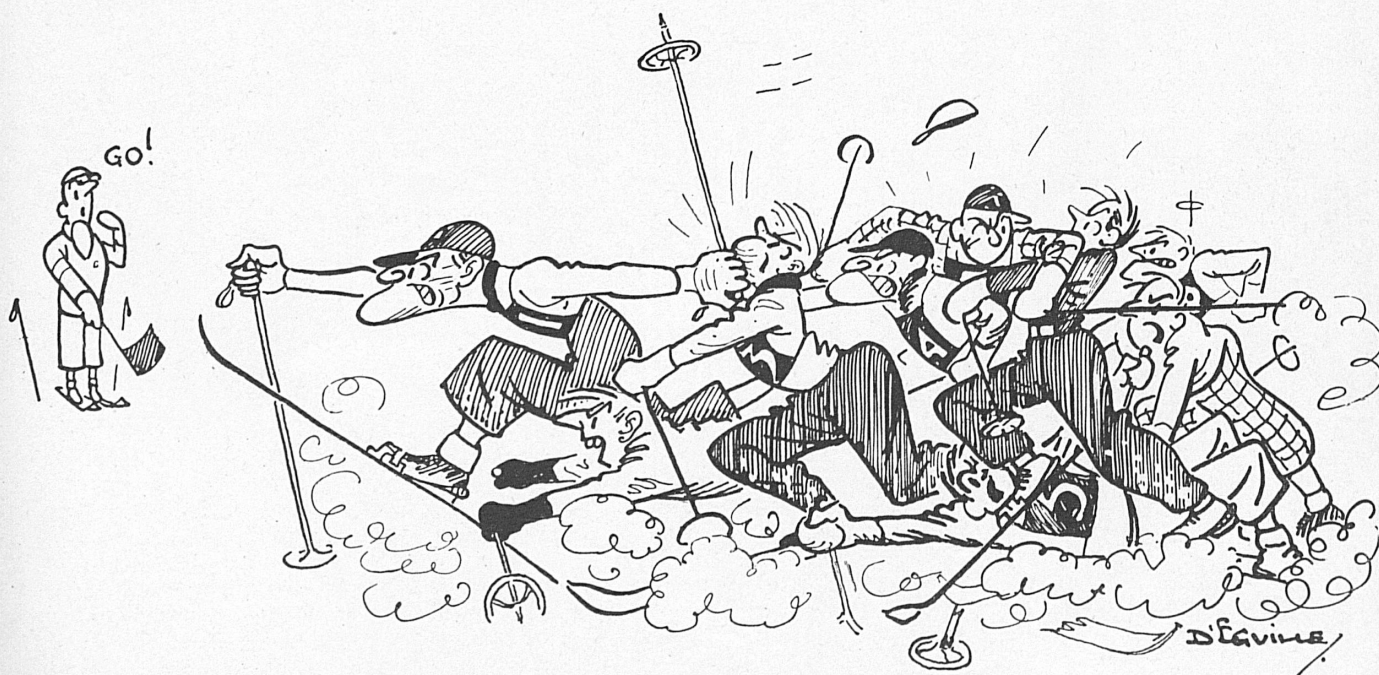
Im Januar 1924 wurden die ersten Olympischen Winterspiele in Chamonix abgehalten. Unter britischem Vorsitz fand ferner in Grindelwald und Mürren die erste internationale Zusammenkunft statt; sie faßte über die Resultate von kombinierten Abfahrts- und Slalomrennen Beschluß. Endlich wurden im selben Januar 1924 in Chamonix die FIS (Fédération Internationale de Ski) und in Mürren der Kandahar-Ski-Club gegründet.

Die Initianten des «Kandahar-Ski-Clubs» hatten zweierlei im Sinn: einmal den Stand des britischen Skifahrens zu heben und zweitens die internationale Anerkennung von Abfahrt und Slalom zu sichern. Der altmodische Slalom war gänzlich in Ungnade gefallen. Er war eine Stilkonkurrenz; von den Teilnehmern wurde verlangt, an ganz bestimmten Stellen ganz bestimmte Schwünge auszuführen, wobei der Stil nach Punkten bewertet wurde. Der moderne Slalom ist meine Erfindung und wurde durch den Kandahar-Ski-Club in Mürren vervollkommenet.

Im Jahre 1926 sandte der Ski-Club von Großbritannien an alle nationalen Skiverbände ein Memorandum, in welchem er auf die Vorteile der Abfahrts- und Slalomrennen hinwies. Keine einzige Antwort ging ein. 1927 besuchte ich mit A. H. D'Egville St. Anton und steckte dort am Übungshang in der Nähe des Dorfes eine Slalomstrecke für die Schulbuben ab, die erste Slalomstrecke, die in St. Anton je bestand. Die Schulbuben waren erfreut, und Hannes Schneider nahm unseren Vorschlag, einen Cup zu stiften, der als Arlberg-Kandahar-Cup bekannt werden sollte, mit Begeisterung an.

Das erste Treffen um diesen Cup am 31. März 1928 war ein triumphaler Erfolg; der britische Vorschlag, Abfahrts- und Slalomrennen offiziell anzuerkennen, wurde danach vom Internationalen Kongreß, der 1930 in Oslo zusammentrat, angenommen.

Das Arlberg-Kandahar-Rennen von 1938 mußte abgesagt werden, nachdem Österreich von den Deutschen besetzt worden war. Das ein Jahr später, im März 1939, in Mürren organisierte Rennen war als «Alpines Kandahar-Rennen» bezeichnet. Seither fiel die Konkurrenz aus; das Arlberg-Kandahar-Rennen, das am 15. und 16. März dieses Jahres in Mürren stattfindet, trägt wieder seinen alten Namen. Das Arlberg-Kandahar-Rennen verdankt seinen Ruf nicht nur dem Um-



The Gschmozzel Start in the Heroic Age.

stand, daß es immer eine große Zahl von Teilnehmern sah, sondern viel mehr noch seiner einzigartigen Tradition. Es ist in erster Linie eine «party», also viel eher eine fröhliche Zusammenkunft von Ski-Rennfahrern als ein Kampf zwischen verschiedenen Nationen, verschiedenen Ideologien oder verschiedenen Skischulen. Ein wohlhabender Whiskyfabrikant wollte einmal für Clubmannschaften, die aus einzelnen Konkurrenten des Arlberg-Kandahar-Rennens zusammengestellt werden sollten, einen sehr teuren Preis stiften. Sein liebenswürdiger Vorschlag wurde abgelehnt. Wir wollten die Atmosphäre des AK nicht dadurch trüben, daß wir es in ein Rennen zwischen Nationen oder Clubs umwandelten. Wenn ein einzelner Rennfahrer im AK schlecht abschneidet, so ist er natürlich enttäuscht; ruiniert aber sein Mißgeschick die Chancen seines Clubs oder seines Landes, so ist er noch viel enttäuschter.

Junge Skifahrer sollten dazu ermutigt werden, ein Skirennen bis zum Ende absolut ernst zu nehmen, über die Resultate jedoch vollständig leichten Herzens zu sein. Im AK konkurrieren Otto und Willi, Toni und Bill gegeneinander aus Freude am Rennen und nicht, um die Vorzüge einer speziellen Skischule oder Ideologie zu demonstrieren. Ich habe Österreicher gesehen, die in einem Jahr begeistert dem «Matterhorn-Furrer» zuzubelten und in einem anderen Jahr dem Franzosen Emil Allais. Aber vielleicht der wichtigste Umstand, der die Atmosphäre des AK kennzeichnet, ist der, daß sogar Herr «ich würde gewonnen haben, wenn...» sich schämen würde, sich nicht sportlich zu benehmen. Und wer ist, so wird man fragen, der Herr «ich würde gewonnen haben, wenn...»? Das ist der Skifahrer, der gewonnen haben würde, wenn die Strecke richtig abgesteckt gewesen wäre oder der Slalomhang richtig gestampft, wenn die Flaggenwärter ihm keinen



falschen Strafpunkt gegeben oder wenn die Veranstalter nicht den Parcours gewählt hätten, der ihren Landsleuten am besten lag und sonst niemandem; wenn die Zuschauer aus der Strecke gehalten worden wären oder wenn die Kontrollstellen nicht so angeordnet gewesen wären, daß sie seinen Stil hemmten. Herr «ich würde gewonnen haben, wenn...» hätte gewonnen — wenn er nicht verloren hätte. Herr «ich würde gewonnen haben, wenn...» hat in anderen Ländern

sein Gegenstück; zum Beispiel Herrn «Immer Pech», der jedes Rennen gewonnen haben würde, wenn er nur Glück gehabt hätte.

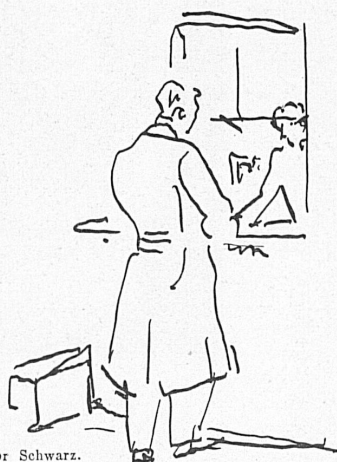
«Immer Pech» ruiniert die internationalen Rennen. Ich kann nicht verstehen, warum die Mannschaftsleiter nicht einsehen, daß es viel wichtiger ist, jungen Skifahrern beizubringen, wie man verliert und nicht, wie man gewinnt. Die wichtigste Disziplin in jedem Sport-Wettkampf ist die Selbstdisziplin, die zum Lachen zwingt, auch wenn die Sache schief geht. Wenn nur irgendein nationaler Verband den Mut hätte, einen Rennfahrer jedesmal für kurze Zeit zu disqualifizieren, wenn er sich wie Herr «Immer Pech» benimmt!

Können wir nicht beim Skifahren das alte Motto der Cricket-Wettkämpfer «zweifle nicht am Entscheid des Schiedsrichters» einführen? Oder für unseren eigenen Gebrauch die Notiz annehmen, die während der Zeit des Goldfiebers prompt in einem Vergnügungslokal in Colorado angeschlagen wurde: «Schießen Sie nicht auf den Klavierspieler, er tut sein Bestes!»

Erschießt die Parcours-Abstecker und die Flaggenwärter nicht. Sie tun ihr Bestes. Sie können Fehler begehen, aber nehmt nicht immer an, daß ein Strafpunkt ein vorsätzlicher Anschlag sei, um euch am Gewinnen zu hindern; er ist es nicht.

Es ist etwas Besonderes um die Atmosphäre des AK, das Herrn «Immer Pech» abschreckt. Das AK ist nicht nur ein großes Rennen, es ist eine große «party», eine Zusammenkunft von Freunden, die ihr Bestes tun, um sich gegenseitig auf dem Schnee zu schlagen, die aber nicht die geringste Absicht haben, die «party» nach dem Rennen durch gegenseitige Beschuldigungen zu stören. Und dies ist vielleicht der Grund, weshalb die Erinnerungen an die Arlberg-Kandahar-Parties in Mürren und in St. Anton — obschon ich die größte Mühe habe, mich an die Sieger in den einzelnen Jahren zu erinnern —, während der langen Jahre der Kriegsverbannung zu den lebhaftesten und wehmütigsten meiner Erinnerungen gehören.

Arnold Lunn.



LA SUISSE, CENTRE INTERNATIONAL DE VACANCES SWITZERLAND, AN INTERNATIONAL HOLIDAY CENTRE

Sans atteindre les chiffres d'avant guerre, la Suisse a été, au cours de cet hiver, le but de vacances d'un grand nombre d'hôtes étrangers. Tous, des simples particuliers aux personnalités éminentes, ont cherché et trouvé la santé aux sports d'hiver, dans la neige et le soleil.

Nous nous faisons un plaisir de vous présenter ci-après quelques instantanés de nos amis anglais que nous sommes particulièrement heureux de revoir chez nous.

Though it has not reached the importance of pre-war times, this winter Switzerland has again become the meeting place of numerous foreign guests. All of them, from the humble classes up to the higher ones, came to our country in order to recover their health by practising wintersports in the snow and sun.

We take pleasure in reproducing here some snapshots of our English friends whom we were particularly happy to welcome again to our country.